

Linden-Miniermotte

Phyllonorycter issikii

Baumarten

Linde

Baumarten (lat.)

Tilia

Symptome

Runde bis elliptische Minen auf der Unterseite der Blätter, auch von oben sichtbar. Im Gegensatz zu anderen Miniermotten Kot an einer Stelle der Mine angehäuft und nicht in der ganzen Mine verteilt. Der hintere Teil der Raupe und der Puppe sind gelblich gefärbt. Die Sommergeneration der Falter ist braun gefärbt, die Winterform grau.

Ursache, Zusammenhang

Die Biologie der Linden-Miniermotte ist ähnlich wie diejenige der [Rosskastanien-Miniermotte](#). Die überwinterten Falter mit einer Flügelspannweite von lediglich 7 mm legen im Frühling ihre Eier an die Unterseite der jungen Blätter. Die Raupen fressen anschliessend im Blattgewebe zwischen den beiden Epidermen und verursachen die hellen, luftgefüllten Minen. Vor dem Schlüpfen der Falter schieben sich die Puppen teilweise aus der Mine hervor, die leeren Puppenhüllen bleiben auch nach dem Ausflug sichtbar. Bei uns werden zwei bis drei Generationen pro Jahr angelegt. Die erste Generation fliegt im Juni bis Mitte Juli, die zweite Ende Juli bis Ende August. Im Gegensatz zu vielen anderen Minierern überwintern die Tiere bei uns grösstenteils als Falter, seltener im Puppenstadium.

Verwechslungsmöglichkeit

Helle, diffus über das Blatt verteilte Saugstellen stammen von Zikaden oder Spinnmilben.

Gegenmassnahmen

Bisher keine Massnahmen angezeigt, der mögliche Schaden wird als gering eingestuft. Zudem ist der Parasitierungsgrad der Raupen hoch.

Bemerkungen

Die Art wurde 1963 in Japan entdeckt und seither über Russland westwärts bis nach Europa verschleppt. Anfangs des 21. Jahrhunderts wurde sie in Deutschland und Österreich nachgewiesen, im August 2009 erstmals auch in der Schweiz (MuttENZ BL). Die Ausbreitung in Mitteleuropa erfolgt regional grösstenteils durch fliegende Tiere, grossräumig aber auch durch Pflanzentransporte.



Eine winzige Miniermotte der Sommergeneration.



Geöffnete Mine mit Raupe und Kothaufen.



Zwei Minen auf einem Lindenblatt.